

„Wohin gehst du, mein Sohn?“ fragte der Herzog. — „Zur Schule.“ — „Nimm diesen Taler und kauf dir Zuckerwerk dafür!“ — „Daß ich ein Narr wäre!“ versetzte Till, „mein Vater wird es sehen und mich fragen, woher ich das Geld zum Naschen habe; er glaubt nicht, daß mir's jemand geschenkt hat, und dann setzt es Schläge.“ — „Nimm den Taler nur hin,“ entgegnete der Herzog, „und wenn dich dein Vater fragt, wer ihn dir geschenkt hat, sag', es sei der Herzog selber gewesen.“ — „Der Vater wird mir's nicht glauben.“ — „Und warum nicht, mein Sohn?“ — „Je nun,“ versetzte Till, „schenkt ein Herzog jemals einen Taler allein? Ihr müßt mir die Schultasche mit Talern füllen, dann glaubt man's.“ — „Du hast recht, Bürschchen,“ antwortete der Herzog lachend, füllte Tills Ranzen mit Talern und sagte: „Jetzt geh nur heim und zeige dem Vater deinen Schatz; er wird schon glauben, daß der Herzog ihn dir geschenkt hat.“

Also wußte Till schon als Knabe eine Sache beim richtigen Ende anzufassen.

### 131. Till Eulenspiegel als Schneider.

Von Georg Paysen Petersen.

Till Eulenspiegels lustige Streiche. 8. Aufl. Stuttgart o. J. S. 58.

**I**n Berlin verdingte sich Eulenspiegel als Schneidergeselle. Während er auf dem Tisch saß und die Nadel führte, sagte sein Meister zu ihm: „Geselle, wenn du nähen willst, so nähe fein und so, daß man's nicht sieht.“ Eulenspiegel sprach, das täte er gern, nahm die Nadel und das Gewand, kroch damit unter eine Bütte und fing dort zu nähen an. Der Schneider stand dabei, sah das Treiben verwundert an und fragte: „Was machst du dort? Das ist ja eine seltsame Näherei.“

„Meister,“ sprach Till, „Ihr sagtet, ich sollte nähen, daß man's nicht sähe; hier unter der Bütte sieht es niemand.“

„So war's nicht gemeint,“ erwiderte der Schneider, „mein lieber Gesell, hör' auf und nähe nicht mehr so, sondern fang' an zu nähen, daß man's sieht!“

⌘

⌘

⌘

Till hatte es schon drei Tage lang bei seinem neuen Meister ausgehalten; da fügte sich's, daß der Schneider am Abend des dritten Tages müde war und gern zeitig schlafen gegangen wäre; doch meinte er, für den Gesellen sei es noch reichlich früh, zu Bette